

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dokrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Erlegerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltene mm-Felle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Dokrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Vertriebskonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Dokrilla. Girokonto: 351. Fernruf: 231.

Nummer 13

Dienstag, den 31. Januar 1939

38. Jahrgang

„Unser Heim“

Jugend — Gemeinde — Erziehung

Da steht einige hundert Meter von den letzten Häusern eines Dorfes, am Waldrand ein schlichtes Haus. Es unterscheidet sich nicht wesentlich von der herkömmlichen Bauart dieser Gegend, und es hat doch etwas, das uns anzieht. Da ist die breite doppeltürige Tür, von geschmiedeten Eisen zusammengehalten. Durch sie hindurch gelangen wir in eine Halle. Den Eintretenden zwingen Stühle und Wimpel, an einer Wand aufzusteigen, und Wachsdruck zur Bestimmung. Alttagsgedanken fliehen, und so tritt er ein in die Räume. Sie sind hell und licht, wie die Jugend der Zukunft ins Auge sieht. Sie sind ernst, wie sie an ihre Aufgabe herantritt, sie sind schlicht, wie es der Führer von der Jugend verlangt. Und sie haben Charakter, diese Räume. Handwerklicher Arbeit ist die Einrichtung, Stühle und Tische. Eine Balkendecke erinnert an die erste Aufgabe des Raumes, an die Aufgabe der Erziehung, und ist in ihrer Form Schmuck zugleich. Eisenreihen hängen hernieder und tragen einen ebenen Balken, der als Leuchte hergerichtet ist. Fast ähnlich, doch nicht von dieser wichtigen Schwere, mehr leicht und beschwingt, ist der Raum für die Möbel. Tische und Stühle sind oben bestickt und bestreut; im Geschoß des Kellers Brauseräume; aber die gedörrten schon mehr zum Sportplatz, der, von Wald umgeben, wie das Heim in der ländlichen Umgebung liegt. Und auch der Appellplatz fehlt nicht, mit dem Platz, von dem die Straße weht.

Weshalb wir das alles sagen? In dem Wort „Heim“ liegt viel, so viel, daß es nur der begreifen kann, der ein Heim sich zu gestalten sucht und das Ziel erst nach langem Ringen erreicht. Für unsere Jugend ist Heim noch mehr. Es ist nicht nur Ziel, sondern in der Erfüllung auch Aufgabe.

Vielen Jungen ist das H.-Heim zu einem zweiten Elternhaus geworden. So erklärte der Reichsjugendführer, als er über die Bauten der H. berichtete; er deutete an, daß innerhalb der Heime die Art der Ausstattung, die architektonische Sauberkeit der Räume und der ruhige Zug der Möbel einen reinigenden Einfluß auf das jugendliche Gemüt haben muß und es lehren wird, Schicksal von Unrecht, Kunst von Künstlichkeit zu unterscheiden. Um dieser Erziehungsaufgabe willen das Heim der H.-Jugend!

Die Dorfbewohner sagen: Das ist unser Heim! Sie sagen's mit Recht und Stolz. Denn bald alle haben daran mitgearbeitet. Die einen hoben den Grund aus, anderen den Sportplatz, die anderen hieben die Steine, die Handwerker richteten den Bau, schufen seine Einrichtung. Sie bekamen vorher, ihr Verles für dieses Heim der Jugend zu geben, damit es späteren Geschlechtern von der großen Zeit des Führers stünde. So ist das Heim entstanden durch jeden Bewohners Beitrag. Der Bedarf an Geldmitteln ward durch diese Gemeinschaftsleistung um nicht wenig verringert. Im übrigen standen Gemeinde, Bezirksverband, Staat und H.-Jugend bei der Ausbringung des Geldes zusammen. Wir nennen die Gemeinde zuerst. Es obliegt der Gemeinde bei der Erziehung, voranzugehen und das Heim zu erhalten. Die Jugend aber lobt es, indem sie es achtet. In Räumen, die von vornherein Ordnung ist, wird die Jugend auch Ordnung halten. Ein Heimwart, von der H.-Jugend nach mit anderen Aufgaben betraut, der im Heim wohnt, wird dabei von Einfluß sein. So wird es wenigstens für die Zukunft anstrebt.

Heim der H.-Jugend, das ist ein Begriff, der bauliche und architektonische Anforderungen stellt. Darum wird jedes Heim im Plan vor dem Bau von der Gebietsführung geprüft und erhält erst nach gründlicher Beratung, nach Klärung aller Fragen von der Reichsjugendführung den Baubehin. Verlaß für sämtliche Entwürfe ist die landschaftlich gebundene Bauweise: Im Ortsbezirk ist das schmale Fachwerk, in der Landschaft das atemberaubende Umgebendehaus Vorbild. In dem sauberen Charakter des Neuen kommt das stilvolle Innere. Mittelpunkt ist der Feierraum, eine Stätte nationalsozialistischer Erbauung. Große Scharräume und Führerzimmer schließen sich an.

Mit einigen Großbauten in den Städten soll die Schaffung der Kleinheime auf dem Land einhergehen. Gerade sie sollen dafür sorgen, daß die Jugend des Landes eine Weile hat für ihre Feiertagsgestaltung oder zu einer Musikstunde. Das ist außerhalb der Stadt nicht gering zu achten und ein wesentlicher Beitrag zur Bekämpfung der Landflucht. Dem Dorf wie der Stadt soll das Heim Mittelpunkt sein; es soll an hervorragender Stelle stehen. „Das Haus ist für die Zukunft gebaut“, so sagte einer der Dorfbewohner. Mit seinem schlichten Wort erfaßte er die ganze Bedeutung des H.-Heimes.

Der Führer sprach vor dem Großdeutschen Reichstag

Die mit stürmischen Jubel aufgenommenen, Innen- und Außenpolitik überlegende Rede des Führers in der ersten Sitzung des Großdeutschen Reichstages in der Krolloper in Berlin war der Höhepunkt des sechsten Jahrestages der Nachtergreifung durch den Nationalsozialismus. In seinen Ausführungen zeigte der Führer den 855 Abgeordneten des geeinten 80-Millionen-Volkes und darüber hinaus Deutschlands und der Welt ein eindrucksvolles Bild vom Werden des Großdeutschen Reiches und von Deutschlands Stellung in der ganzen Welt.

So wie Adolf Hitler in seiner Rede keinen Zweifel an unserer Entschlossenheit ließ, angeht die engstirnigen Haltung des Auslandes gegenüber unserer unabhängigen Kolonialforderung, Deutschlands Produktionskraft weiterhin auf ein

Höchstmaß zu steigern und allen Schwierigkeiten zu trotzen, ebenso entschieden wandte er sich auch gegen jede Sentimentalität in der Judenfrage und gegen jede ihm vom Ausland unterhobene Angriffsabsicht. Mit Begeisterung nahmen schließlich die Abgeordneten die Ankündigung des Führers auf, daß die Wehrkraft weiter verstärkt werden solle, und daß jeder Krieg gegen das heutige Italien Deutschland an der Seite des schicksalichen Freundes finden würde.

Nachdem die brausenden Stürme des Beifalls verklungen waren sprach Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring herzliche Worte des Dankes an den Führer für seine gewaltige Rede mit der er das große Wunder aufgezeigt, wie endlich Großdeutschland geworden ist.

Bau von H.-Heimen ist zu fördern

Arbeitsauschuss für H.-Heimbefassung gegründet
Die Heimbefassung für die H.-Jugend hängt eng mit der vom Führer bestimmten Aufgabe der Erziehung der heranwachsenden Jugend zusammen. Sie ist weiter ein wesentlicher Beitrag zur Erfüllung anderer der H.-Jugend übertragener Aufgaben, wie sie Reichsjugendführer von Schirach kürzlich schilderte.

Die große Bedeutung der Heimbefassung führte jetzt in Sachsen zur Bildung eines erweiterten Arbeitsauschusses für die H.-Heimbefassung, in dem führende Männer aus Partei und Staat sich zusammenfinden.

Dem Ausschuss, der in dem Reichsstatthaltergebäude zu seiner ersten Sitzung zusammentrat, gehören an: Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann als Vorsitzender, Gebietsführer Mödel, der Leiter der Staatskanzlei, Ministerialrat Dr. Gottschalk, Innenminister Dr. Krüger, Ministerialrat Kunz, Finanzminister Kamps, Ministerialrat Dr. Knüpfer, Ministerialrat Dr. Ritter, Oberregierungsrat Dr. Radtke, Gauverwaltungsleiter Mödel (Sachsen), Dr. Guba (Gesellschaftsleiter von Deutschen Gemeindegängen), Gauamtsleiter Ba. Krüger (Kommunalpolitisches Amt), Gauamtsleiter Ba. Lucas, Leipzig, die vier Regierungspräsidenten, die vier Dezernenten für Jugendpflege bei den Regierungspräsidenten, Landrat Gerlicher, Vorna, Kreisleiter Glöner, Pirna (S.), der Beauftragte für H.-Heimbefassung, Oberbannführer Frank.

Gebietsführer Mödel eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis darauf, daß in der wichtigen Frage der Heimbefassung für die H. bereits in den vergangenen Jahren sehr beträchtliche Errichte erzielt werden konnten. Sein Dank galt dabei vor allem dem Gauleiter und Reichsstatthalter, den beiden beteiligten Staatsministerien und dem Gauamt für Kommunalpolitik sowie den Kreisleitern und Landräten, ohne deren Mitwirkung das bisher Erreichte nicht durchführbar gewesen wäre. In seinem Rechenschaftsbericht und Rückblick auf die kommenden Planungen führte Gebietsführer Mödel u. a. aus, daß mit Abschluß des Baujahres 1938/39 in Sachsen bereits achtzig fertige Neubauten

stehen. Darüber hinaus konnten sehr viele Planungen in Angriff genommen und größtenteils sofort architektonisch genehmigt werden. Bei der Bauprüfung wurde vor allem auf den Zusammenhang des einzelnen Hauses mit der notwendigen Gesamtplanung und auf die organische, räumliche und landschaftliche Einfügung der Gebäude geachtet.

Auch die notwendige Beschaffung von Jugendgärten hat weitere Fortschritte erfahren. Das Raumprogramm für die H.-Heimbefassung — umfassend Scharräume in genügender Anzahl und Größe, Kameradschaftsräume, Feiertagsräume, Sportanlagen, Schwimmanlagen und dergleichen — hat sich bis in die kleinste Landgemeinde durchgesetzt und konnte in vielen Fällen der Lösung nähergebracht werden.

Umfassendes Bauprogramm

Unter Zugrundelegung der bisherigen Erfahrungen wird für Sachsen ein umfassendes Gesamtbauprogramm aufgestellt. Für die bereits in Angriff genommenen Planungen werden in kürzester Frist 32 Bauabschnitte erwartet. Hinsu kommen zahlreiche Umbauten und H.-Unterstände, vor allem in den größeren Städten.

Gebietsführer Mödel wies nochmals darauf hin, daß vor allem auch das Gauamt für Kommunalpolitik die Schaffung von H.-Heimen für sehr wichtig ansähe und daß vor allem auch die Dörfer mit Kleinheimen von der H.-Heimbefassungsausschuss erfaßt werden müßten, um damit gleichfalls von der Seite der Jugend her ein geeignetes Mittel gegen die Landflucht zu schaffen. Reichsstatthalter Mutschmann betonte in seiner Ansprache an die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, daß dem Gau Sachsen als dem Traditionsbau der H. in der Frage der H.-Heimbefassung eine ganz besonders hohe Verbindlichkeit erwachse.

258000 meßen ihre Kräfte

Der Reichsberufswettkampf im Gau Sachsen eröffnet
Der Reichsberufswettkampf 1939 wurde für den Gau Sachsen mit einer Kundgebung in Radebeul eröffnet. Der Wettkampfleiter des Gaus, Gauberufswalter Kumpf, und H.-Bannführer Leipzig zeigten Aufgabe und Ziel dieses Wettkampfes aller schaffenden Deutschen auf. Am diesjährigen Reichsberufswettkampf beteiligten sich in Sachsen 258 000 Volksgenossen, also 50 000 mehr als im vergangenen Jahre. Unter den Teilnehmern befinden sich 160 000 Jugendliche, 70 000 Erwachsene, 15 000 Angehörige des Reichsnährstandes, 3000 Handwerker und 400 Studenten.

Luke auf dem Flughafen Dresden

Auf der Fahrt zur feierlichen Bereidigung der sudetendeutschen SA in Kuffitz trat Stabschef Luke mit seiner dreimotorigen Junkersmaschine „Hork Westel“ auf dem Dresdener Flughafen ein, wo er von Obergruppenführer Schepmann herzlich begrüßt wurde. Zu seinem Empfang hatten sich weiter Brigadeführer Rabe und Standartenführer Schuppenhauer eingefunden. Nach dem Abschießen der Front eines Ehrensturmes legte der Stabschef mit seiner Begleitung die Fahrt nach Kuffitz im Kraftwagen fort.

Generaloberst von Brauchitsch in Dresden

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wird am Dienstag, dem 31. Januar, in Dresden weilen. Aus Anlaß des Besuchs findet mittags auf dem Hauptplatz eine Paradeausstellung statt.

Beörderungen in der SA.

Anlaßlich des 6. Jahrestages der Machtübernahme wurden in der SA-Gruppe Sachsen folgende Beförderungen ausgesprochen:

- Zum Brigadeführer: der sächsische Finanzminister SA-Oberführer Kamps;
- Zum Oberführer: Standartenführer Götz, Brigade 34 (Chemnitz), Standartenführer Jenisch, Brigade 35 (Leipzig);
- Zum Standartenführer: Obersturmbannführer Rindermann, Stad Gruppe Sachsen; Obersturmbannführer Herbig, Führer der Standarte 103 (Bauen); Obersturmbannführer Ludwig, Führer der Standarte 181 (Limbach); Obersturmbannführer Schlimmshausen, Führer der Reiterstandarte 133 (Bischdorswerda);
- Zum Obersturmbannführer: Sturmbannführer Kummer, Gruppenschule Sachsen, Sturmbannführer Albrecht, Führer des Sturmbannes III/181 (Röhlpau), Sturmbannführer Schäfer, Führer des Sturmbannes II/107 (Leipzig); Sturmbannführer Noack, Brigade 133 (Ottmachten);
- Zum Sturmbannführer: Sturmbannführer Molde, Stad Gruppe Sachsen, Sturmbannführer Schuler, Brigade 33 (Dresden); Sturmbannführer Rütterlein, Führer der Reiterstandarte 133 (Bischdorswerda); Sturmbannführer Kounsdorf, Curt, Führer des Sturmbannes I/S 108 (Dresden); Sturmbannführer Kdebieter, Führer des Sturmbannes II/S 108 (Dresden); Sturmbannführer Witt, m. d. F. b. Sturmbann II/178 (Tippoldswalde); Sturmbannführer Wilsdorf (Standarte 178), Adjutant der Führerschule der Obersten SA-Führung Dresden; Sturmbannführer Geisler, m. d. F. b. Sturmbann I/181 (Siegmar-Schönan); Sturmbannführer Ohme, Adjutant Standarte 106 (Leipzig); Sturmbannführer Lautenbach, Führer des Sturmbannes I/133 (Zwickau); Sturmbannführer Köhler, Führer des Sturmbannes III/102 (Lübau);
- Zum Sanitäts-Oberführer: San.-Standartenführer Bochmig, Brigade 35 (Leipzig);
- Zum Sanitäts-Standartenführer: Obersturmbannführer Knorr, Stad Gruppe Sachsen;
- Zum Sanitäts-Sturmbannführer: Sanitäts-Sturmbannführer Choulant, Standarte 178 (Freiberg); San.-Sturmbannführer Lange, Standarte 178 (Freiberg);
- Zum Verwaltungsturmbannführer: Verw.-Sturmbannführer Jharshaus Stad Gruppe Sachsen; Verw.-Sturmbannführer Geisler, Gruppenschule Sachsen (Dresden); Verw.-Sturmbannführer Ercob, Standarte 100 (Dresden).

„Der Führer ist uns allen Vorbild und Richtschnur geworden“

„Die ganze deutsche Jugend steht in unverbrüchlicher Treue zu ihm“

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zur deutschen Schuljugend

Berlin, 30. Januar. Von der 209. Volkshochschule Berlin-Bedingen hielt Reichsminister Dr. Goebbels folgende Ansprache zum 30. Januar 1939 zur deutschen Schuljugend:

Deutsche Jungen und Mädchen!

Der Tag, den wir heute feierlich begehen, ist von ganz besonderer Bedeutung. Wir lieben es sonst nicht, das Wort historisch allzu oft und allzu leichtfertig in den Mund zu nehmen. Wir fürchten, es könnte sonst vorzeitig entwertet werden. Wenn aber ein Tag mit Recht diesen Titel für sich in Anspruch nehmen kann, so ist es der 30. Januar. Denn an diesem Tage wurde das Dritte Reich gegründet und errichtet.

Heute vor sechs Jahren hat sich dieser historische Vorgang abgespielt. Nur wenige von euch Kindern wissen sich dessen noch genau zu erinnern. Ihr wartet damals fast alle noch klein und nicht in dem Alter, das politische Vorgänge tief und unverwundbar in euer Bewußtsein eindringen.

Für unser Volk aber ist dieser Vorgang schon fast Geschichte geworden. Die große Gegenwart, die wir durchleben, erscheint uns heute schon wie selbstverständlich. Wir denken kaum noch darüber nach, wie alles geworden ist und vor allem, wie alles hätte werden können, wenn der Führer und die nationalsozialistische Bewegung nicht zur Macht gelangt wären. Und ist es fast so, als wäre das niemals anders gewesen. Gerade ihr Kinder, die ihr die furchtbare, uns heute fast wie ein böser Traum anmutende Vergangenheit nicht mehr bewußt erlebt habt, wißt meistens gar nicht mehr, wie tief damals Deutschland gesunken war.

Für uns aber, die wir den 30. Januar 1933 miterleben durften, ist dieser Tag ein großer Erinnerungstag, der uns mit Stolz und tiefer Freude erfüllt. Wir erleben ihn deshalb in einem Gefühl wunderbaren und reichsten nationalen Glückes. Wir denken an die Zeit zurück, da dieser Tag wie ein Erlösungstag über Deutschland hereinbrach. Noch sehen wir das Reich vor uns in seinem damaligen Zustand: zerrissen in Parteien, geführt von einem unfähigen, leichten Parlamentarismus, versinkend in der Not der Arbeitslosigkeit, ohne starke Wehrmacht, die unsere Grenzen hätte beschützen können und deshalb auch gänzlich richtungslos in seiner Außenpolitik. Das deutsche Volk schien schon vollkommen der Verzweiflung anheimgegeben zu sein. In Vande tobte die Anarchie, und jeden Augenblick konnte die bolschewistische Revolution ausbrechen.

Damals warteten alle auf eine Entscheidung. Denn diese Entscheidung war nun fällig geworden. Der ganze Januar 1933 war von erbitterten innerpolitischen Kämpfen ausgefüllt und dann erschien der 30. Januar, geradezu wie ein Tag der inneren nationalen Erlösung.

Die große deutsche Revolution brach aus!

Man sagt heute manchmal, es sei mit Deutschland ein Wunder geschehen. Die damals an der Wiedererhebung unseres Volkes arbeiteten und seitdem unermüdet daran gearbeitet haben, wissen, daß das nicht wahr ist, daß sich vielmehr die Wiederaufrichtung unseres Volkes nach ehren und folgerichtigen Gelehen der Vernunft, der Klarheit, der nationalen Kraft und des völkischen Idealismus vollzog.

Die nationalsozialistische Bewegung, die heute das gesamte politische Leben in Deutschland führt, stand damals noch in der Opposition. Aber diese Bewegung war eine Bewegung der deutschen Jugend. Wir waren damals alle noch jung. Die deutsche Jugend hat sich im Nationalsozialismus gegen den Parlamentarismus und gegen den Parteienstaat empört und aufgeschlossen. Es war die deutsche Jugend, die den großen nationalen Umbruch in unserem Reich vollzog, und von da an sangt dann auch erst die eigentliche Geschichte der deutschen Nachkriegszeit an. Das dürft ihr, Kinder, niemals vergessen. Ihr seid Zeugen eines großen historischen Umwandlungsprozesses, der sich in unserem Volk und in unserem Reich vollzieht.

Wenn wir heute die glänzenden Ergebnisse dieses grandiosen nationalsozialistischen Aufbaues vor Augen sehen, so kommen sie uns manchmal leicht, ja allzu leicht vor. Trotzdem aber ist dieser Aufbau von ungeheuren Gefahren und schweren Belastungen begleitet gewesen. Diese Gefahren und Belastungen hätten niemals überwunden werden können, wenn das Volk selbst nicht daran mitgeholfen hätte. Die Sorgen, die uns damals bewegten, sind heute längst vergessen. Die Sorgen, die uns heute bewegen, werden morgen vergessen sein. Aber es wird der Sorgen niemals ein Ende nehmen.

Jedes Jahr bringt neue Aufgaben. Und weil wir in der Fülle der Aufgaben manchmal den Ueberblick über die geschichtliche Größe unserer Zeit verlieren, ist es notwendig, hier und da im Laufe eines Jahres einen Haltepunkt einzufassen, von dem man auch die vergangene Entwicklung besser, übersichtlicher übersehen kann. Ein solcher Haltepunkt ist in jedem Jahr der 30. Januar.

In diesem Jahr aber ist er von besonderer Bedeutung, weil hinter uns das Jahr 1938 liegt. In diesem Jahre hat der Führer für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk die größten historischen Erfolge erringen können. Denn in diesem Jahre ist das Großdeutsche Reich geworden.

Was bisher nur Traum vieler deutscher Generationen war, ist nun für uns alle glückhafte Wirklichkeit. Als wir noch Kinder waren, und auf den Schulbänken saßen, auf denen nun ihr sitzt, haben wir uns erbauet und erhoben an den großen Gestalten unserer deutschen Vergangenheit. Wir glaubten damals an Ideale, die längst dahingeeifert sind. Wir lebten in Staatsformen und Staatsoverstellungen, die wir heute schon vollkommen aus der Erinnerung verloren haben. Wir glaubten an Kaiser und König, aber die Kraft, die im Volk selbst ruht, war uns gänzlich unbekannt. Sie ist uns erst in unserer Zeit aufgegangen. Aus dieser Kraft des Volkes ist das eigentliche deutsche Wunder entsprungen. Wir Deutschen wußten früher gar nicht, wie stark wir waren. Deswegen sind wir uns erst in der höchsten Not unseres Volkes bewußt geworden.

In dieser Not stand unter uns ein Mann auf, lehrte uns die Größe unseres Volkes und wies unseren Blick auf die kommende glanzvolle Zukunft unserer Nation hin. Der Führer hat uns gelehrt, was sein Volk vermag, wenn es einig und geschlossen ist und einem politischen Willen gehorcht. Er wurde damit auch der große Lehrmeister der deutschen Nation. In seiner Idee und in seiner Weltanschauung hat er das deutsche Volk neu aufgerichtet. So steht er mitten unter uns. Er ist uns allen Vorbild und Richtschnur geworden. Und so lenken wir denn an diesem geschichtlichen 30. Januar, den wir nach einer fast schon zur Tradition gewordenen Sitte mit der deutschen Jugend beginnen, unsere Blicke zu diesem Mann. Die ganze deutsche Jugend steht in unverbrüchlicher Treue zu ihm. Wenn unter den Ältern der eine oder andere uns und unsere Bewegung nicht mehr verstehen kann oder nicht mehr verstehen will, so ist doch die Jugend ganz und ungeteilt beim Führer und bei seinem Werk. Sie steht bedingungslos zu ihm. Am heutigen Morgen bin ich nun in eines der ärmsten Arbeiterquartiere dieser 4½-Millionen-Stadt gekommen, um zur deutschen Jugend zu sprechen, und zwar bin ich hierher gekommen, weil hier unser ganzes Volk zu Hause ist. Und wo das Volk zu Hause ist, da hat die Treue zum Nationalsozialismus und zum Reich eine bleibende Heimstätte. Hier ist auch das Wunder unserer Volkserhebung an sichtbarsten geworden, und darum ist auch hier die Freude am heutigen Tage am größten. Da, wo früher die schwersten politischen Kämpfe tobten, da ist heute das Reich am sichtbarsten in Erscheinung getreten, und so könnte das mehr der Fall sein, als gerade hier. Es ist mir deshalb ein besonders inniges Bedürfnis, diese Jungen und Mädchen aus Ostpreußen und aus dem Sudetenland über die Aetherwellen hinweg bei dieser ersten gemeinsamen Feier des 30. Januar herzlich zu begrüßen.

Auch wir, die wir heute im Mannesalter stehen, saßen einmal auf euren Schulbänken. Aber wir hatten es nicht so gut wie ihr, deutsche Jungen und Mädchen. Wir hatten keine großen gegenwartnahen Ideale, an denen wir uns begeistern und für die wir arbeiten und kämpfen konnten. Wir lebten damals in einem Staat der keine Zukunftsperspektive mehr kannte und in seinen Aufgaben gefällig war. Er konnte uns auch keine Ideale mehr lehren. Wenn wir noch Ideale verlangten, dann mußten wir sie uns selbst suchen. Heute ist das anders. Heute hat uns die deutsche Jugend wieder ein großes nationales Ideal, und an der Spitze unseres Volkes steht ein Mann, an dem sich die Jugend auf das Lebendigste und Bärmste begeistern kann. So sei denn dieser geschichtliche Tag mit einem Gedanken an ihn begonnen. Die deutsche Jugend, seine Jugend, die auch den Namen von ihm hat, legt ihm in tiefer Dankbarkeit ihre Huldigung zu Füßen. Der Führer hat das Reich aufgerichtet. Der Führer ist das Unterpfand unserer Zukunft und unseres Sieges. Ihn grüßen wir in dieser Stunde, denn er ist unser ein und unser alles.

Der Führer empfangt die Nationalpreisträger

Uebereicheung der Ordenszeichen

Berlin, 30. Januar. Der Führer empfing heute vormittag 11 Uhr in Gegenwart des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels die Träger des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft 1938: den Generalinspektor für das deutsche Straßennetz Dr. Lohd, Berlin, Professor Heintzel, Warnemünde, Professor Mejerichmidt, Augsburg, und Dr. Porsche, Stuttgart, und überreichte ihnen persönlich die mit dem Nationalpreis verbundenen Ordenszeichen.

Beförderungen in der SA.

Anlässlich des 6. Jahrestages der Machtübernahme wurden in der SA-Gruppe Sachsen folgende Beförderungen ausgesprochen:

zum Brigadeführer: Der sächsische Finanzminister SA-Überführer Kamps;
zum Oberführer: Standartenführer Götz, Brigade 34 (Chemnitz), Standartenführer Jenzsch, Brigade 35 (Leipzig).

In Ostsachsen wurden u. a. befördert: zum Standartenführer: Obersturmbannführer Herbst, Führer der Standarte 103 (Bautzen), Obersturmbannführer Schlimmichlies, Führer der Reiterstandarte 133 (Bischofswerda); zum Obersturmbannführer: Sturmbannführer Kummer, Gruppenführer Sachsen, Sturmbannführer Koad, Brigade 133 (Ostschlesien); zum Sturmbannführer: Sturmbannführer Molder, Stab Gruppe Sachsen, Sturmbannführer Schuster, Brigade 33 (Dresden), Sturmbannführer Mitterlehn, Führer der Reiterstandarte 133 (Bischofswerda), Sturmbannführer Kaudorf, Curt, Führer des Sturmbannes 1/S 108 (Dresden), Sturmbannführer Käsebieter, Führer des Sturmbannes 1/S 108 (Dresden), Sturmbannführer Brix, m. d. F. Sturmbann 1/178 (Dippoldiswalde), Sturmbannführer Wilsdorf (Standarte 178), Adjutant der Führerschule der Obersten SA-Führung, Dresden.

Neue Abteilung im NSFK.

Berlin, 29. Januar. Mit Wirkung vom 1. Februar 1939 hat der Korpsführer des NS-Fliegerkorps das bisherige Hauptreferat V (Behrsport, Sport, weltanschauliche Schulung) zur Abteilung V umgewandelt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Abteilungschefs V wird der SA-Überführer Ledn betraut.

Wann löst sich die Synkre-Moggensturm?

Kriminalroman von Waldemar Heller

(Nachdruck verboten.)

Vertraut scherzt: „Na, das ist wohl nicht so gefährlich“, und bietet sein Zigarettenetui an.

Er hat sich jedoch verrechnet. Der Zollbeamte fährt auf. „Wenn ich Ihnen sage, hier darf nicht geraucht werden, dann darf hier nicht geraucht werden. Verstanden? Befehlen sah ich mich nicht!“

„Aber, aber!“ begütigt der Dicke mit dem lustigen Bart. „Ich bitte vielmals um Entschuldigung! Auch wohl ein Verstum von mir vorliegen. Ich glaube nämlich, ich hätte Sie selber rauchen sehen.“

„So? Glaubten Sie? Da haben Sie allerdings falsch geglaubt. Was machen Sie eigentlich hier, wie?“

Das war die Frage, auf die Vertraut gewartet hatte. Umständlich erzählte er, ein Freund in Indien habe ihm Grise an Willem Klossers aufgetragen, und die möchte er nun austrichten.

„Dazu konnten Sie sich wohl keine andere Tageszeit aussuchen?“ fragte der Beamte, wie man zugestehen wird, mit größter Verehrung.

Der behäbige Herr im Sommermantel gab an, daß er vor wenigen Stunden in Rotterdam eingetroffen sei und noch in dieser Nacht weiterreisen müsse. „Ich wäre Ihnen daher sehr dankbar“, schmeichelte er, „wenn Sie mir zeigen wollten, wo ich Herrn Klossers finde.“

„Klossers sitzt da hinten in seiner Bude bei den Warengruppen. Aber da können Sie nicht hin, Schreiben Sie ihm 'ne Postkarte.“

„Warum kann ich da nicht hin?“ wollte dieser zudringliche Dicke Mensch wissen.

„Weil Sie nicht dürfen!“

„Ach so — schade! Sie kennen sicherlich Herrn Klossers sehr gut?“

„Denn's Ihnen Spaß macht.“

„Ich meine... bitte, verstehen Sie mich recht... ich hätte gern gewußt, bevor ich seine Bekanntschaft mache, was für ein Mensch er ist.“

Der Wächter, scheinlich unterbrochen im Genuß seiner Abendpfeife, wurde ästzig. „Sie teilen doch noch in dieser Nacht. Also können Sie keine Bekanntschaft nicht machen. Und nun verschwinden Sie. Aber möglichst gleich!“

hatten, und empfahl sich. „Seien Sie nur nicht so böse“, sagte er, den Hut leicht lüftend.

Unverwarteterweise hielt ihn der Zollbeamte zurück. „Hör'n Sie mal, aus Indien kommen Sie? Mit dem Bart? Der muß doch mächtig warm machen.“

„Ich bin schon eine Zeitlang in Europa“, erwiderte Vertraut, und nun hatte er es eilig, sich aus dem Lichtkreis der Vortragslampe zu drücken.

Dem Beamten gefiel dieser Kerl nicht. Das beruhte auf Gegenseitigkeit. Er telefonierte sofort an das Hauptbüro und meldete den Zwischenfall. Es treibe sich hier eine verdächtige Person herum, man solle anpassen und einige Leute in die Gegend der Warengruppen senden, nach denen sich der Mann, ein dicker bärtiger in hellem Mantel, erkundigt habe.

Damit war das Unglück besiegelt. Der verleiende Herr Kriminaldirektor nämlich konnte jetzt seinen Wissensdurst nicht bezähmen und beschloß, die „Bude“ zu suchen, in der Willem Klossers die Nacht verbrachte. So kam er in die Nähe der Warenlager. Zu seinem Unglück hatten sich während der letzten Wochen in diesem Teil des Zollbereichs Diebe bemerkbar gemacht, die überwachenden Beamten hatten eine hübsche Wut auf das Gefindel, und so geschah es, daß Herr Vertraut plötzlich, als er im Finstern um eine Ecke schlich, mit derben Rippenstößen in Empfang genommen wurde. Sechs Käufe taten gediegene Arbeit.

„Meine Herren, Sie irren sich!“ schrie der Uebermühte.

„Werden wir gleich haben!“ antwortete es, und im nächsten Augenblick sah der Flitzhut dem Herrn Direktor tief über den Ohren.

Ja, er hatte einen Revolver. Den konnte er nicht brauchen. Natürlich nicht. Er wollte auch nicht sagen, wer er war. Dann wäre Klossers gewarnt gewesen. Wohl oder übel mußte er sich zur Polizeiwache schleppen lassen, und hier erst fand er Worte.

„Den diensttuenden Offizier! Aber bitte sofort!“

„Sagen Sie sich!“ herrschte man ihn an.

„Ich will den diensttuenden Offizier sprechen!“ schrie Herr Vertraut in sinnlosem Jörn, und es ist nicht auszudenken, welcher vorchriftswidrigen Handlungen er sich noch schuldig gemacht haben würde, wenn nicht der Verlangte, von dem Lärm aufgeschreckt, in der Tür zum Lebenszimmer erschienen wäre. Der Kriminaldirektor gab sich ihm leise zu erkennen, bat um ein Gespräch unter vier Augen. Es wurde bereitwillig gewährt. Und nach einer Viertelstunde konnte der bärtige Herr das Wachtlokal un-

behelligt verlassen. Kopfschüttelnd haben sich die Beamten an den Leuten vom Zoll bedeutete der Polizeioffizier, daß er ihrem Vorgehen persönlich beschließen werde.

Während Herr Vertraut eine Zigarette raucht, um nach dem Haag zu fahren, verläßt eine Dame die Rotterdam Station der Schnellbahn am oberen Ende des Coolkingel. Sie blickt schon nach allen Seiten und geht eilig zum Hafen hinunter, wo der Zoll ist. Ihr folgt ungelesen ein junger brünetter Mann mit Hornbrille und dunklem Schnurrbart, den man nur an seinem Lächeln erkennt.

Erstes Kapitel

Dirk van Braam hatte einen Brief empfangen. Der schien ihm große Kopfschmerzen zu bereiten. Immer wieder nahm er das Blättchen zur Hand, las, was er schon ein dutzendmal gelesen hatte, und nun wanderte er im Zimmer umher, mit halbgeschlossenen Augen, als ob er angestrengt nachdenke. Schließlich blieb van Braam vor dem Telefon stehen, griff bedächtig nach dem Hörer.

Es dauerte eine Weile, bis er die Verbindung bekam. „Herr Vertraut?“ fragte er. „Tag, Hendrik. Hier ist der Javane. Läßt ja gar nichts von dir hören. So beschäftigt?“

„Sicherlich“, schmeichelte der Kriminaldirektor vor lauter Arbeitsüberlastung.

„Kann mir vorstellen“, sagte van Braam, immer noch die Nordgeschichte, was? Natürlich. Du, Hendrik, da ist mir übrigens ein Gedanke gekommen. Entscheidende, bitte, wenn ich dich damit belästige... Das soll ich nicht! Keinen Unfuss machen, ach so. Bee, tu ich auch nicht. Aber wahrscheinlich ist es ein sehr althergebrachter Gedanke. Deshalb weißt du, hast ihr schon mal das Haus der Klossers gründlich durchsucht?“

Der Javane verfolgte gespannt die Antwort. „Na, das kommt mir von vornherein sagen“, sprach er weiter. „Nichts gefunden? Ist eigentlich komisch. Wenn ich an deiner Stelle wäre... Bitte, bitte, den Fingerzeig hast du umsonst. Gleich weißt du hin? Junge, da kommt mir noch ein Gedanke. Nimm mich mit, ja? Wir treffen uns in einer halben Stunde vor dem Hause.“

Hastig machte sich Dirk van Braam zum Ausgang fertig. Diesmal war der Kriminaldirektor schneller gewesen, ein Beweis, wie sehr ihn die Sache interessierte. Er begrüßte den Freund im Garten, wo er mit dem wachhabenden Polizisten einige leutselige Worte gewechselt hatte. Das Haus war noch unter Verschluss. Der Polizeibeamte öffnete.

(Fortsetzung folgt.)

Feierliche Vereidigung der SA-Männer im Sudetenland

Reichenberg, 29. Januar. In der mit Fahnen des Dritten Reiches geschmückten Elbestadt Ruzschka fand am Sonntag in Anwesenheit des Stadtschefs der SA, Viktor Luge und des Gauleiters Konrad Henlein die feierliche Vereidigung der SA des Sudetenlandes statt.

Nachdem der Stadtschef die Front des Ehrensturmes der SS-„Feldherrnhalle“ abgegriffen hatte, übernahm er auf der Tribüne die Sturmtruppen des Sturmes IV/42 und übergab sie dem Sturmführer. Im gleichen Augenblick übergaben auf der Kampfbahn die Sturmführer die Sturmtruppen ihren nunmehrigen Trägern. Unter den feierlichen Klängen des Liedes vom Guten Kameraden senkten sich dann die Fahnen zur Totenehrung, die in ihrer Eindringlichkeit zu einem unergieblichen Erlebnis wurde.

Dann sprach Gauleiter Konrad Henlein, der u. a. ausführte: „Mit dem Augenblick, da sich die Fahnen weihen und die sudeten-deutschen SA-Männer vereidigt werden, muß ich ausdrücklich versichern, daß die Männer, denen jetzt ihre Fahnen übergeben werden, leidenschaftlich, kampferprobt und treu sind. Diese Männer haben 20 Jahre hindurch Not, Leid, Hunger und Arbeitslosigkeit erlitten. Trotz allem hat sich keiner unterkriegen lassen. In ihren Herzen glüht die Liebe zu Deutschland und zum Führer, und ihre Kraft und ihr inneres Wollen waren härter als die fremde Wehrmacht und die Not, die sie durchleben mußten. Und so soll es immer sein, wir danken alles dem Führer und wollen bereit sein, die größten Opfer auf uns zu nehmen und die größten Aufgaben gestellt zu erhalten.“

Stadtschef Luge führte dann in seiner Ansprache u. a. folgendes aus: „Zum ersten Male sehe ich vor einer geschlossenen Abteilung von SA-Führern und -Männern der neuen Gruppe Sudeten. Es ist symbolisch, daß ich euch heute eine Fahne übergebe. Sie erinnert uns an einen Tag vor 19 Jahren, da ein unbekannter Mann einer kleinen Gruppe von Männern ebenfalls eine Fahne in die Hand gab, die er für seine Bewegung selbst entworfen hatte. Euer Glaube hat gesiegt, weil er der Glaube unserer Fahne war. Es ist eure heiligste Verpflichtung, diesen Glauben nie preiszugeben, und ihr, meine SA-Führer, seid mir dafür verantwortlich, daß dieser Glaube in euch und im letzten Kameraden hart und groß bleibt. Die Fahrt des Stadtschefs und seiner Begleitung zum Theaterplatz gestaltete sich zu einer neuen Jubelkundgebung, die sich noch heigerte, als die Kraftwagenkolonne vor dem Theater eintraf.“

Francos Truppen 40 Kilometer über Barcelona hinaus

Granollers erobert
Barcelona, 29. Januar. Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß Francos Truppen im Laufe des Sonnabends nachmittags im Küstenabschnitt weiter vorgezogen und jetzt bereits 40 Kilometer von Barcelona entfernt seien. Die bedeutende Kreisstadt Granollers, die 30 Kilometer nördlich von Barcelona liegt und von der Bahnlinie Barcelona-Frankreich berührt wird, wurde eingenommen. Granollers besitzt wichtige Industriewerke, vor allem Glashütten, Textilunternehmen und Gerbereien. Außerdem wurden im Nordabschnitt die Orte Montmajor, Organa und Cijols de Mongaya im Abschnitt Solsona erobert. Auch Caldas de Balneario und Avella wurden eingenommen. An der Straße nach Berga wurde Avinyo besetzt.

Nördlich von Manresa fielen die Orte Vila de San, San Juan de Olo und Caldero in die Hände Francos. Das gesamte Gebiet im Dreieck zwischen Arenys del Mar, Manriaco und Barcelona wurde von den Roten geäubert und alle dort gelegenen Dörfer von den nationalspanischen Truppen besetzt. Ein feindliches Bataillon wurde dabei völlig aufgerieben.

An der Eixma d'Urgel wurden Angriffe der Roten auf die nationalen Stellungen abgewiesen, wobei die sowjetspanischen Horden große Verluste erlitten. Die nationalen Stellungen konnten hierbei vorverlegt werden.

Bei ausgeprochen schlechtem Wetter haben die nationalspanischen Operationen am Sonntag in allen Abschnitten ihren Fortschritt genommen. Im Nordabschnitt nähert sich das Armeekorps Argel der wichtigen Kreisstadt Berga. Im Mittelabschnitt besetzt das Armeekorps

Das NSKK. Träger der Motor-Wehrertüchtigung

Verfügung des Führers weist dem NSKK. wichtige Aufgaben zu

Berlin, 30. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am 27. Januar 1939 folgende Verfügung erlassen, die die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung auf dem Gebiete des Motorwesens regelt:

„Auf dem Gebiete der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung weise ich dem NSKK. für seine Zusammenarbeit mit dem Heere folgende Aufgaben zu:

Der als Kraftfahrer vorgesehene Erziehung der motorisierten Einheiten des Heeres ist während des der Ableistung der Wehrdienstpflicht vorausgehenden Jahres durch das NSKK. in mehrwöchigen Kursen auf den „Motorportalschulen des NSKK.“ an Kraftfahrzeugen des Heeres auszubilden. Alle Soldaten des Wehrdienstjahres, die neuzeitlich ausgebildet und für eine Mob.-Verwendung als Kraftfahrer bestimmt sind, leisten im NSKK. Übungen zur kraftfahrtechnischen Fortbildung ab. Diese Übungen er-

nen auf den bei den SA-Wehrmannschaften abzuleistenden Dienst an. Die Zugehörigkeit der Soldaten des Wehrdienstjahres zu den SA-Wehrmannschaften bleibt durch diese kraftfahrtechnische Fortbildung unberührt.

Die Führer und Männer des NSKK. sowie alle Soldaten des Wehrdienstjahres, die nach Ableistung ihrer Wehrpflicht in die Reihen des NSKK. eintreten, erfahren ihre Wehrerziehung auf der Grundlage des SA-Wehrabzeichens im NSKK.

Das NSKK. hat hinsichtlich Gliederung und Ausbildung den Erfordernissen des Heeres Rechnung zu tragen.

Der Korpsführer des NSKK. erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber des Heeres.

Die Dienststellen von Partei und Staat haben das NSKK. in dieser Erziehungsarbeit zu unterstützen.“

Aus aller Welt

* Negrins Schmuckkoffer. Die Sowjetspanier haben vor ihrer Flucht aus Barcelona noch rechtzeitig 19 Kisten mit überaus wertvollem Schmuck in Sicherheit gebracht. Dieser Raub hat in ganz Spanien einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die 20. Kiste konnte in der Wohnung Negrins sichergestellt werden. Sie enthielt wertvolle Diamanten, goldene Ringe, Edelsteine usw. im Werte von über 50 Millionen Peseten.

* Zahlreiche Fabrikdirektoren in Sowjetrußland in die Gefängnisse geworfen. Einer amtlichen Verlautbarung zufolge sind in den vergangenen Tagen in Moskau erneut sechs und in Tula drei Fabrikdirektoren und Betriebsleiter zu Gefängnisstrafen bis zu 8 Monaten verurteilt worden, weil sie die bekannten Arbeitsdekrete in ihren Unternehmen nicht, wie vorgeschrieben, durchgeführt hätten. Außerdem sollen sie die lärmigen Arbeiter, sog. Summler und arbeitsscheue Elemente, nicht fristlos entlassen, sondern „protegiert“ haben. Weiter wurden, wie verschiedene Moskausblätter berichten, im Laufe der letzten Tage weitere sechs Werks- und Betriebsleiter mit der gleichen Begründung zu mehrmonatigen Freiheitsstrafen verurteilt.

* Vulkan-Ausbruch in Belgisch-Kongo. Der Vulkan Nyamulagira in Belgisch-Kongo ist seit einigen Tagen wieder in Tätigkeit. Gewaltige Lavaströme ergießen sich auf das umliegende Land und richten großen Schaden an. Weiße Wälder und zahlreiche Plantagen wurden durch die Lavamassen und durch Feuerbrünste zerstört. Ein Teil der Lava ergoß sich in den Kivu-See und erzeugte mächtige Rauchsäulen und Plutwolken. Tausende von Fischen wurden durch Erhitzung des Wassers getötet. Zahlreiche Reisende sind von weither, einige sogar aus London eigens im Flugzeug herbeigekommen, um das großartige Naturschauspiel zu betrachten.

Fünf Personen auf der Fahrt zur Hochzeitsfeier getötet

Folgen schwerer Verkehrsunfall in Donabrüd

Donabrüd, 29. Januar. Ein furchtbares Verkehrsunfall ereignete sich am Sonnabendabend im Stadtteil Schinkel in Donabrüd. An der Straßenkreuzung stieß ein Personenwagen mit fünf Insassen, die sich auf der Fahrt zu einer Hochzeitsfeier befanden, mit einem Lastzug zusammen. Durch den Anprall wurde der Personenwagen gegen einen Baum gedrückt und zermalmt, wobei er in Flammen ausbrach. Die fünf Insassen, das Ehepaar Landwehr, der 28 Jahre alte Fahrer Fritz Wessel und die beiden 17 und 19 Jahre alten Brüder des Bräutigams der Hochzeitsgesellschaft, Herbert und Horst Grünheim, fanden dabei den Tod. Von den beiden Fahrern des Lastzuges konnte sich der eine durch Abspringen retten, während der andere mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Der Anprall war so heftig, daß der dicke Baum mit den Wurzeln aus der Erde gerissen wurde. Der Personenwagen wurde bis zur Unkenntlichkeit zermalmt, die Reste des Wagens wurden durch Feuer, das auch auf den Triebwagen des Lastzuges übersprang, vernichtet. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Wemium Löblich Ein Lager-Moggenform?

Kriminalroman von Waldemar Keller

(Nachdruck verboten)

„Du hast mit da wirklich einen Jammer Lip gegeben“, bekannte Verkroost. „Man soll nichts außer acht lassen. Ich weiß ja, wie solche Durchsuchungen manchmal ausgeführt werden. Ein paar Schabladen rausgezogen, erledigt. Dazu gehört aber unter Umständen ein scharfes Auge!“

„Hat denn Moggenform nicht?“

„Nein“, erwiderte Verkroost lächelnd. „Herr Moggenform war mit dieser Arbeit nicht beauftragt. Wie ist übrigens dein Eindruck? Hab' ich zuviel versprochen?“

„Dir von Braam wußte, was er zu antworten hatte.“

„Und er sagte: „Sein Wächeln kann rasend machen. Da halt du recht.““

„Na, und nun stell dir vor“, schnappte der Dide, „tagaus, tagein mußt du das über dich ergehen lassen! Und der Kerl sagt wieder nichts. Auch in diesem Fall. Nur ärgerer kann er mich, ärgerer!“

„Hat er keine Vermutungen?“

„Er? Weiß ich nicht. Ich schon.“

„Amtsgeheimnis?“

„Von Rechts wegen, ja. Aber dir“, sagte zaudernd der Kriminaldirektor, dem was eingefallen war, „dir gegenüber will ich eine Ausnahme machen. Bleibt natürlich unter uns. Ich habe Frau Klossers und ihren Sohn im Verdacht, daß sie beide Morde gemeinsam begangen haben. Wahrscheinlich steckt auch die Tochter mit drin.“

Verkroost schaute den Freund mit hochgezogenen Augenbrauen an, als wollte er hinzusetzen: „Das hast du nicht erwartet, wie?“ — es war ihm aber nur darum zu tun, das Gesicht seines Begleiters genau zu beobachten.

Moggenform hatte natürlich noch mit keiner Silbe über etwaige Wahrnehmungen im Hause von Braams berichtet. Das war dem Direktor eingefallen.

„Na weh“, machte der Javane. Nichts an ihm verriet irgendeine Erregung, und Verkroost atmete erleichtert auf. Er mußte sich damals doch wohl getäuscht haben. Kurz schaltete er den Stand der Dinge.

Sie gingen durch die wenigen Räume, der Kriminaldirektor schnüffelte wichtig in allen Ecken umher. Jetzt war er in die Maniarde hinausgelaufen. „Auf die Tour verläßt ich“, lachte von Braam und schlüpfte eilig wieder ins Wohnzimmer. Der Polizist patrouillierte draußen vor dem Hause.

In dem Zimmer stand auf einer urväterlichen Kommode eine jener porzellanenen Vagodenfiguren, die mit dem Kopfe nicken und auch die Hände bewegen, wenn man daran rührt. Vielleicht eine chinesische Arbeit. Die Figur hatte als Untergestell ein Kästchen aus Rosenholz, mit dem sie fest verbunden war.

Van Braam ließ geradenwegs auf diese Vagode zu, fingerte an dem Kästchen, und schon sprang automatisch ein Schließfach heraus, das mit harmlosen Bild niemand hätte entdecken können. Kein Knopf, kein Schließloch deutete auf seine Existenz hin.

Van Braam, handelnd wie einer, der genau Bescheid weiß, entnahm dem Fach einen Gegenstand und steckte ihn in die Brusttasche. Rasch wollte er das Kästchen schließen, aber seine Hand zögerte. Neugierig blickte er sich. Ein kleines verschmürtes Päckchen festelte seine Aufmerksamkeit. Er befühlte es, roch daran, betrachtete das Päckchen von allen Seiten. Dann legte er es sorgfältig wieder an Ort und Stelle und schob die Lade zu. Verkroost fand ihn sinnend vor der Vagode.

„Das ist nichts Besonderes“, bemerkte der Kriminaldirektor wegwerfend, „die Dinger treiben sich hier zu Hunderten herum. Brauch' ich dir alten Akten wohl nicht zu erzählen.“

„Vagoden sind zuweilen außerordentlich interessant“, antwortete der Javane und schaute unentwegt auf die Vagodenfigur. „Interessant schon.“

„Und geheimnisvoll.“

„Bist du damit was Bestimmtes sagen?“

„Vorläufig hab' ich nur allgemeine Vermutungen. Ist dir bekannt, Hendrik, daß diese Kästchen, auf denen die Götzen zu sitzen pflegen, oft Geheimnisse enthalten?“

Verkroost, den der Mißerfolg seiner Bemühungen in eine kopfhängende Gräbele veretzt hatte, erwachte zu neuem Leben. „Geheim... nee, das wußte ich nicht. Den Deibel auch! Aber wie kriegt man das raus... da kann man ewig suchen.“

Er bestreifte den Rosenholzkasten hoffnungslos und machte ein unglückliches Gesicht. Van Braam, hinter seinem Rücken, lächelte.

„Man muß ihn zerbrechen“, sagte der Kriminaldirektor.

„Sachte, sachte“, wehrte der Amateurdetektiv ab, „so schwer kann das nicht sein. Bei einem so kleinen Objekt! Ich kenne verschiedene Systeme.“ Er tat, als ob er prüfte.

„Wenn da wirklich ein Fach vorhanden ist... meistens befindet sich der Druckpunkt an der Rückseite... fabelhaft

gearbeitet sind die Sachen, nichts zu fühlen... man muß eben probieren... Augenblick... vielleicht sitzt der Druckpunkt hier rechts, kommt manchmal vor...“

Das Kästchen sprang auf. „Zauberfunkler“, murmelte Verkroost, und bemächtigte sich sofort des verschmürten Päckchens. „Was ist das?“

„Nicht ja beinah aus wie... Zeig mal her.“

Der Kriminaldirektor lieberte vor Erwartung. „Nach doch den Windjaden ab!“ drängte er. Aber van Braam ließ sich Zeit. Er drückte und schnupperte von neuem, löste dann das Päckchen und öffnete das kleine Paket. Es war angefüllt mit einem weißen Pulver.

„Da!“ sagte er und hielt Verkroost den Fund vor die Nase. „Aber riech nicht zu hart dran, sonst kannst du heute nacht nicht schlafen.“

„H...“

„Tavohi, Kofain. In diesem Hause wurde Kaufgiffthandel getrieben.“

„Menschens...“ und, stammelte der Dide, „das eröffnet ganz neue Aussichten.“

„Sollte ich meinen.“

„Ich werde sofort Frau Klossers und ihren Sohn vernachlässigen.“

„Ob die was davon wissen! Bezweifle ich. Mir scheint, deine Vermutung wankt in ihren Grundfesten.“

„Daß sie an den Morden beteiligt sind?“

„Ja. Denk mal ein bisschen nach. Kaufgiffthandel ist nirgends so verbreitet wie im Osten. Der alte Klossers war in Indien.“

„Frau und Kinder auch.“

„Zugegeben. Aber du kennst die Verhältnisse nicht. Eine Frau, dort drüben, lebt einzig und allein ihrem Hause. In Verbindung mit der Umwelt kommt sie fast gar nicht. Die Kinder waren noch jung. Nehme ich wenigstens an, Bestimmte hatten sie andere Interessen, als mit Kofain zu handeln, und sie hatten wohl auch kaum die Möglichkeit dazu. Der alte Klossers jedoch...“

„Dir!“ hauchte Verkroost tonlos.

Der alte Klossers hatte die Möglichkeit. Er war Regierungsbeamter, kam in Verbindung mit den Eingeborenen, kannte Land und Leute aus dem Effeff, überdies ein recht struppeliger Herr, wie ich in den Zeitungen las — ihm wäre es zuzutrauen, daß er seine Erfahrungen in Holland verwertet hat. Die Pension wird wohl nicht hin und nicht her getrieben haben; da verfiel er dann auf diesen Ausweg, um sich Geld zu verschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Es ist schon sehr lange her, daß in unserem Orte zur Faschingszeit ein Maskenball veranstaltet wurde. Nun hat sich der Turnverein Jahn, der ja alljährlich die größte blühende Faschingsveranstaltung durchführt, dieser lustigen Angelegenheit angenommen und startete am Sonnabend seinen ersten Maskenball. Das es auch diesmal etwas ganz Großes wird, dürfte von vornherein feststehen. Eine neuartige Dekoration in allen Räumen des Gasthof Roth und die zahlreichen farbenprächtigen Kostüme werden die richtige Faschingsstimmung zaubern und Teilnehmer und Zuschauer einige frohe Stunden bereiten. Karten sind im Vorverkauf in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Die Kameradschaft Radeberg im NS-Reichsbund für Leibesübungen veranstaltete am Sonntag, den 29. Januar den ersten Durchgang für die Vereinsmannschaftskämpfe im Geräteturnen. Der 20. Jahn Ottendorf-Okrilla hatte zwei Mannschaften 4 Turner und 4 Turnerinnen entsandt. Nach dem Einmarsch der Wettkämpfer entwickelte sich ein fröhliches Turnen in der Turnhalle an der Pulsnitzer Straße. Unsere Mannschaften vertreten durch die Turner Menzel, Kluge, Hamann und Zeiß hielten sich tapfer und konnten den 4. Platz mit 300 Punkten belegen. Der erste Sieger hatte nur 315 Punkte. Auch unsere Turnerinnen fanden diesen nicht nach und holten den 5. Platz mit 73 Punkten. In der Einzelwertung lag Hans Menzel mit 78,5 Punkten an 5. Stelle. Mit dem Hinweis auf die hohen Ziele die wir im NSR. zu erfüllen haben ein Volk in Leibesübungen zu schaffen und dem Gedenden des 30. Januar 1933 schloß der Kameradschaftsführer diese Veranstaltung.

Sächsische Nachrichten

Durch den Führer ausgezeichnet

Unter den Männern der Wissenschaft, die der Führer mit Erfolg vom 30. Januar 1933 durch Verleihung des Titels „Professor“ ausgezeichnet hat befindet sich auch der Privatdozent Dr. Hermann Kästner, Baugen, Direktor der Chirurgischen und Geburtshilflichen Abteilung der Städtischen Krankenanstalt. Mit dem Titel Justizrat wurden ausgezeichnet: Rechtsanwalt Hermann Huber in Leipzig, Rechtsanwalt und Notar Paul Knuth in Dresden-Alttadt, Rechtsanwalt und Notar Dr. Paul Leopold in Dresden-Alttadt, Rechtsanwalt und Notar Dr. Reinhold Reiter, Chemnitz, Rechtsanwalt und Notar Dr. Gangolf Schnaaf, Leipzig.

6. Sächsisches Sch. Skirennen am 11. und 12. Februar

Das für den 28. und 29. Januar vorgesehene 6. Sächsische Sch. Skirennen in Oberweißbach, das dem Schneemangel zum Opfer fiel, wird nunmehr in vollem Umfang am 11. und 12. Februar durchgeführt. Die mit dieser Veranstaltung verbundenen Wettkämpfe der Hitler-Jugend und des NSR. finden ebenfalls an diesen beiden Tagen statt. Die bereits ausgegebenen Einlassbescheinigungen behalten für den 11. und 12. Februar ihre Gültigkeit.

Autobus durchfährt Bahnstrasse

Geistesgegenwärtiger Schrankenwärter verhindert großes Unglück. Am bewachten, mit Warnkreuzen und Kraftfahrzeugwarnleuchten versehenen Reichsbahnübergang beim Haltepunkt Kleinretha (Strecke Saahren-Somerwedel) fuhr ein mit 25 Personen besetzter Autobus an die geschlossene Schranke und durchbrach sie. Der Geistesgegenwart des Schrankenwärters ist es zu danken, daß ein großes Unglück verhindert wurde. Er ließ dem heranwachsenden Zug entgegen und brachte ihn durch Signale kurz vor dem Übergang zum Halten.

Am 28. Januar verschied nach längerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater

Ernst August Claus

Auszügler

im 78. Lebensjahre.

Ottendorf-Okrilla, am 30. Jan. 1930.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Auguste Claus u. Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. Febr., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Radeberger Str. 30, aus statt.

Krieger-Kameradschaft

Zur Beerdigung unseres Kameraden

Ernst August Claus stellt die Kameradschaft Mittwoch nachm. 1/3 Uhr im „Hirsch“. Um zahlreichen Ehrengelast wird gebeten.

Veere Stube

mit Herd, Keller u. Schuppen 1. März zu vermieten.

Feldweg 1.

Visiten-Karten

empfehlen

Buchdruckerei H. Rühle.

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher Briefwaagen, Locher, Füllhalter Geschäftsbücher in Folio u. Quart Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Büronadeln, Siegelack.

Papierhandlung Hermann Rühle

Schweres Verbrechen bei Moritzburg

Am 27. Januar wurde in Wärawitz bei Moritzburg eine 34 Jahre alte Frau in ihrer Wohnstube tot aufgefunden. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizeiinspektion in Dresden ist der Tod infolge eines verbotenen Eingriffes eingetreten.

Als Täter kommt ein noch unbekannter Mann in Frage. Der Unbekannte wird wie folgt beschrieben: Etwa 36 Jahre alt, etwa 167 Zentimeter groß, schmales Gesicht, bartlos, Bekleidet war er mit brauner Lederjacke. Bei dem Kraftwagen, den er fuhr, handelt es sich um ein Fahrzeug älterer Bauart, kleiner oder mittlerer Bauart, geschlossen, blauer Anstrich, schwarzes Oberblech und Scheibenränder.

Als Wärawitz wurden von dem Fahrer zwei dunkelgekleidete Frauen mit Einkaufstaschen im Wagen mitgenommen. Diese beiden Frauen werden gebeten, sich umgehend bei der nächstgelegenen Polizeidienststelle zu melden. Auch sonstige Mitteilungen werden ebenfalls an die Polizeidienststellen erbeten.

18jährige verübt schwere Bluttat

In einem Kindererholungsheim in Kurort Garzha wurden nachts zwei weibliche Bedienstete, ein 20jähriges Kinderermädchen und eine 18jährige Hausgehilfin mit schweren Kopfverletzungen in ihren Betten aufgefunden.

Der Verdacht der Täterin richtete sich gegen eine frühere Angestellte des Heimes, die 18 Jahre alte Liselotte Müller, die in Hainichen eine Strafe zu verbüßen hat, dort aber seit dem 20. Januar verschwunden war. Der Hammer, mit dem den beiden Bediensteten die Schläge auf den Kopf beigebracht worden war, wurde am nächsten Morgen im Garten des Heimes aufgefunden. Weiter wurde festgestellt, daß ein Damenjahrbuch und ein Paar Schuhe gestohlen worden waren. Liselotte Müller konnte in Fördergersdorf bei Tharandt festgenommen werden. Sie ist gekündigt. Der Beweggrund zu dieser schweren Tat ist noch nicht geklärt. Die Verhaltete gab lediglich an, daß sie nicht schlafen konnte. Als sie eines der schlafenden Mädchen sah, habe sie mit dem Hammer losgeschlagen.

Strahnenwetterdienst

Der Strahnenwetterdienst Sachsen meldet Montag früh: Reichsaufbahnen: Bahn Nr. 80 Glauchau Meerane—Ronneburg und Nr. 84 Zwickau—Zellwiese und teilweise Schneedecke auf Glattis. Auf allen übrigen Bahnen Verkehr kaum behindert. — Reichsstraßen und Straßen im Sudetengau: Im Flachland schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Im Gebirge felsig-schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Strecken Glattis, auch Schneeglätte und Schneedecke auf Glattis. Straßen werden geräumt und geheizt.

Dresden. Lehrgang für Kaufschlichter. Die Arbeitsgemeinschaft für Kaufschlichterbekämpfung im Gau Sachsen veranstaltet am 11. und 12. Februar in Dresden ihren zweiten wissenschaftlich-praktischen Lehrgang für Kaufschlichter.

Vomahisch. Wieder ein Wasserrohrbruch. Vor einigen Wochen hatte sich ein folgenschwerer Wasserrohrbruch am Markt ereignet, dessen Spuren noch heute zu sehen sind. Nunmehr erfolgte unmittelbar in der Nähe der ersten Bruchstelle ein neuer Rohrbruch. Mehrere Kellerräume der umliegenden Grundstücke wurden unter Wasser gesetzt, auch wurde erheblicher Gebäudeschaden angerichtet. Die Wasserrohrbrüche haben erhebliche Bodenentsetzungen zur Folge, so daß sich umfangreiche Maßnahmen zur Behebung der Schäden erforderlich machen.

Gauzig. Todesfahrt im Schneetreiben. Nachts führte der 38jährige Einwohner Lange aus Arnsdorf bei Gauzig mit seinem Fahrrad in Glatzow in den Strahnengraben. Er stieg dabei einen tödlichen Prall der Schadelkappe. So offenbar ist Lange im Schneetreiben vom Wege abgerollt.

Moldau (Erg.). Von der Lokomotive gestürzt. Auf Bahnhof Moldau stürzte der Fahrer Matthes aus Wienmühle von der Lokomotive eines anhaltenden Personenzuges. Matthes war beim Hinabsteigen mit dem Kopf gegen einen Pfosten gestoßen. Er erlitt erhebliche Verletzungen.

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Spiel u. Sport

Fußball

Lochwitz 1. — Jahn 1. 5 : 1 (1 : 0)

Eine ihrer höchsten Niederlagen bekam die Jahnelf am Sonntag. Noch vor 14 Tagen rechnete man die Ottendorfer zu Meisterschaftsanwärtern, doch heute können sie froh sein, daß sie in der ersten Runde Punkte gesammelt haben, sonst würde es am Tabellenende noch interessant werden. Nicht zu verstehen ist, daß, wenn das Treffen noch unentschieden ist, Spieler durch Unsportlichkeiten das Spielfeld verlassen müssen. So mußte Homann wegen Täuschlichkeit und Strauß wegen Unsportlichkeit das Spielfeld räumen, gerade letzterer schadet durch seinen Kameraden sehr. Es ist bekannt, daß er gut spielt, das er aber doppelt durch seine Unfairness einreißt. Hier heißt es sofort Abhilfe schaffen, sonst verliert die Mannschaft noch mehr an Selbstvertrauen und Stabilität. Es wäre so etwas leichter gewesen, trotz der Radeberger Niederlage, wieder nach vorn zu kommen, denn Spielvereinigung sowie Radeberg mußten auch Punkte abgeben, aber der energische Druck der Stürmer und das entschlossene Schießen fehlte ganz. Bis zur Pause konnten die Lochwitzler durch Strauß 1 : 0 in Führung gehen, doch Reiter gleicht durch direkte Ecke aus. Nun hatte Jahn alles in der Hand, da der Lochwitzler Torhüter verlegt ausscheiden mußte. Aber es fehlten eben Nerven, nun mußten auch 2 Ottendorfer Spieler verschwinden und so hatte es Lochwitz leicht den guten Torhüter noch viermal zu überwinden.

Lochwitz 2. — Jahn 2. 3 : 5.

Jahresreserve holte erwartungsgemäß beide Punkte.

Jahn Jgd. — Radeberg Jgd. 0 : 5.

Auch diesmal holten die Radeberger einen hohen Sieg heraus.

Hauptverantwortung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, D.-M. 2. 265. 5. St. 19. Perisäule Nr. 4. 6. 1933.

Falkenstein. 125 Jahre Dienst am Nächsten. Die Leichenbestattungsgesellschaft „Freunde in der Not“ kann in diesem Jahr auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde als ein Kind der Not der damaligen Zeit 1814 gegründet und war ursprünglich Leichenbestattungsgesellschaft der Muffel- und Kamminchweber Falkenstein, die nicht mehr als 400 Mitglieder aufnahm, die ihrerseits bei Sterbefällen einen Groschen zu entrichten hatten. Seit dieser Zeit hat die Leichenbestattungsgesellschaft gewirkt und manche Not lindern helfen.

Schönberg i. V. Wandertreffen auf dem Ellenberg. Durch den Wegfall der Grenze im oberen Vogtland nimmt auch der Hohenberg wieder seinen ursprünglichen Verlauf über Hohenberg an der Eger—Liebenstein—Kappelberg—Landwüst—Hoher Stein—Aischberg. Auf dem benachbarten sudetendeutschen Ellenberg wird in diesem Jahr zu Himmelfahrt das Treffen der vogtländischen, fränkischen und egerländischen Gebirgsvereine ein Besondere werden für das schöne Eger-, Franken- und Vogtland.

Ein frecher Schwindler

Ein frecher Schwindler sprach in Kamens bei einem Bauern vor und gab an, im Auftrag der Landesbauernschaft eine Untersuchung des Viehes wegen der Maul- und Klauenseuche durchführen zu müssen. Dafür kassierte er dann 5,00 RM. Da vermutet wird, daß der etwa 25 Jahre alte Bursche noch in anderen Orten auftritt, wird vor ihm gewarnt.

Wunschabend diesmal im Sudetengau

Fünfte Veranstaltung des Reichsförder Leipzig zugunsten des Winterhilfswerkes

Mit immer steigenden finanziellen Erfolgen hat der Reichsförder Leipzig seine Wunschabende zugunsten des Winterhilfswerkes durchgeführt und mit seiner vierten Veranstaltung in Dresden am 17. Januar die 100.000-Mark-Grenze überschritten. Mit seinem fünften Wunschabend geht der Reichsförder Leipzig nun zum ersten Male in den neuen Gau des Reiches, ins Sudetengau, und überträgt aus dem Schützenhaus in Radeberg am 11. Februar, 20.10 Uhr, eine traditionelle Veranstaltung „Frohinn für alle“. Es ist gewiß verständlich, wenn nun der Reichsförder Leipzig hofft, das letzte Ergebnis von über 100.000 Mark noch weiter überhöhen zu können, und er appelliert daher schon heute an alle sudetendeutschen Hörer und die Hörer im Reich, mitzubekommen, daß auch die fünfte Veranstaltung zugunsten des Winterhilfswerkes wieder mit einem alle Erwartungen übersteigenden Ergebnis abschließt. Schon heute können Wünsche und Spenden eingepflegt werden, die Wünsche an den Reichsförder Leipzig, Leipzig 61, Markt 8, die Spenden an die nächste RHW-Dienststelle oder auch an den Reichsförder Leipzig.

Generalangriff gegen die Tuberkulose

Ausstellung „Gesundheit im Alltag“ zeigt neue Wege

Eine der Erkrankungen, die am Mark unseres Volkes zehrt, die in jedem Jahr große Opfer fordert, ist die Tuberkulose. Ihr Wüten ist durch neuzeitliche ärztliche Erkenntnisse, durch Für- und Vorsorge des Staates und durch Aufklärung der Volksgenossen schon deutlich eingedämmt. Die Dresdner Ausstellung „Gesundheit im Alltag“ weist einen Weg, der zur Totalität führt und der, wenn er sinnvoll begangen wird, eines der wichtigsten Hilfsmittel im Kampf gegen die Tuberkulose sein wird. Wir wissen heute, daß die beginnende Tuberkulose heilbar ist, wir wissen aber auch, daß gerade die beginnende Tuberkulose nicht durch Rellösen und Behorchen, sondern lediglich durch die Röntgenstrahlen sicher feststellbar ist. Seitdem man dies erkannt hat, ist es das Bestreben der Tuberkulosefürsorgeärzte, möglichst viele Volksgenossen vor den Röntgenstrahlen zu stellen. Da wir aber einen großen Teil der ansehungsunfähigen Tuberkulösen noch gar nicht kennen, ist es zunächst einmal nötig, daß alle deutschen Menschen einmal vor den Röntgenstrahlen treten, damit gewisse Formen ein Generalappell des deutschen Volkes stattfinden. Nach diesem Generalappell kann erst der Generalangriff beginnen. Zusammen mit dem Amt für Volksgesundheit markiert die RZM. mit dem Tuberkulosehilfswerk der Partei. Auch die Betriebsärzte stehen in dieser Front. Alle sind besessen von dem einen Verlangen, den gesunden Volksgenossen vor der furchtbaren Krankheit zu bewahren. In Sachsen ist schon wertvolle Vorarbeit im Sinne einer Erfassung aller Volksgenossen geleistet worden. So hat z. B. der Oberbürgermeister von Chemnitz, Dr. Bräutigam, Walter Schmidt, seiner Fürsorgestelle den Auftrag gegeben, die gesamte städtische Gefolgschaft zu durchleuchten. Fast 10.000 Gefolgschaftsmittelglieder wurden geröntgt. Eine ganze Anzahl Tuberkulöser wurden gefunden, sie wurden Heilstätten zugeführt und ihnen eine entsprechende Arbeit vermittelt. Dies nur ein Beispiel von vielen, das aber zeigt, daß die Untersuchungen auch im größten Rahmen möglich sind, wenn ein Weg und ein Wille dazu vorhanden ist.

Ein Röntgengerät steht bekanntlich im Ausstellungspalast Dresden. Jeder Volksgenosse kann sich dort für wenig Geld eine Ausnahme machen lassen und dazu beitragen, den Generalappell vorzubereiten.

14500 Spartassenstellen in Großdeutschland

Durch die Eingliederung der Ostmark und des Sudetensandes sind nicht nur zahlreiche wertvolle Erzeugungsstätten zum Deutschen Reich gekommen, sondern auch der Kreditapparat hat sich hierdurch vermehrt. Klein Spartassenstellen werden in Großdeutschland heute etwa 14.500 gezählt. Ende 1937 gab es im Gebiet des Altreichs über 13.900 Spartassenstellen. Zu diesem dichten Netz sind im Jahre 1938 197 Spartassen aus dem ehemaligen Österreich und 156 Spartassen aus dem Sudetenland gestoßen. Eine genaue Zahlenangabe über das Spartassenzweigstellennetz in der Ostmark und im Sudetenland kann um so weniger gegeben werden, als es noch nicht feststeht, ob und welche Zweigstellen im Zuge der Neugliederung zusammengelegt werden und wieviel Zweigstellen zur Bewältigung des Verkehrs neu errichtet werden müssen. Gleichwohl wird die oben genannte Zahl von 14.500 Spartassenstellen in Großdeutschland nicht zu hoch gegriffen sein. Naturgemäß ist das Zweigstellennetz der Spartassen in den einzelnen Landesteilen ungleich. So entfällt eine Spartassenstelle in Pommern, Mecklenburg und Ostpreußen auf etwas über 100 qkm, in Berlin und Hamburg bereits auf etwas mehr als 2 qkm.